



# **Landkarte sprachlicher Bildung und Förderung in Hessen Vielfalt sichtbar machen**

Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragungsstudie

Oktober 2021

Fabienne Hartig, Prof. Dr. Steffi Sachse und Prof. Dr. Franziska Egert





## Inhalt

<b>1. Datengrundlage</b> .....	3
<b>2. Stichprobe</b> .....	3
<b>3. Sprachliche Bildung in der Einrichtung</b> .....	4
Wie gestaltet sich die sprachliche Bildung, die allen Kindern zugutekommt? .....	4
<b>4. Sprachliche Förderung/Deutschförderung</b> .....	6
Wie wird mit Kindern umgegangen, die einen Sprachförderbedarf haben? .....	6
<b>6. Digitale Medien</b> .....	10
Werden digitale Medien zur sprachlichen Bildung systematisch genutzt? .....	10
<b>9. Selbstreflexion der Einrichtungen</b> .....	13
Wie schätzen sich die Einrichtungen selbst ein? .....	13
<b>10. Handlungsbedarfe und Empfehlungen</b> .....	14
Was lässt sich aus den Daten ableiten? .....	14

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Flow-Diagramm zu den ausgefüllten Fragebögen .....	3
Abbildung 2: Umsetzung sprachlicher Bildung .....	4
Abbildung 3: Spezielle Ansätze zur sprachlichen Bildung .....	5
Abbildung 4: Unterstützung der Fachkräfte im Rahmen der sprachlichen Bildung .....	6
Abbildung 5: Wortwolke zur Umsetzung sprachlicher Förderung .....	7
Abbildung 6: Unterstützung pädagogische Fachkräfte im Umgang mit sprachförderbedürftigen Kindern .....	8
Abbildung 7: Übersicht zum Einsatz von spezifischen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren .....	9
Abbildung 8: Einsatz digitaler Medien zur Unterstützung sprachlichen Lernens .....	10
Abbildung 9: Kooperationsmöglichkeiten mit der Grundschule .....	12
Abbildung 10: Einschätzung der Zusammenarbeit zur Grundschule .....	12
Abbildung 11: Fachberatungsangebot .....	12
Abbildung 12: Kontaktart zu den Fachberatungsangeboten .....	13
Abbildung 13: Weiterqualifizierungsbedarf der Einrichtungen .....	14





## 1. Datengrundlage

Insgesamt wurde der Online-Fragebogen 3475-mal aufgerufen. Durch Filterfragen wurde sichergestellt, dass auch nur Kindertageseinrichtungen, Krippen und Kindergärten aus Hessen an der Befragung teilnahmen. Dies führte dazu, dass Daten zu strukturellen und sprachbezogenen Merkmalen der Einrichtung von 912 Kindertagesstätten vorlagen. Daten zur Umsetzung sprachlicher Bildung und Förderung wurden noch von 750 Einrichtungen eingegeben. Insgesamt haben 709 Einrichtungen den gesamten Fragebogen ausgefüllt.

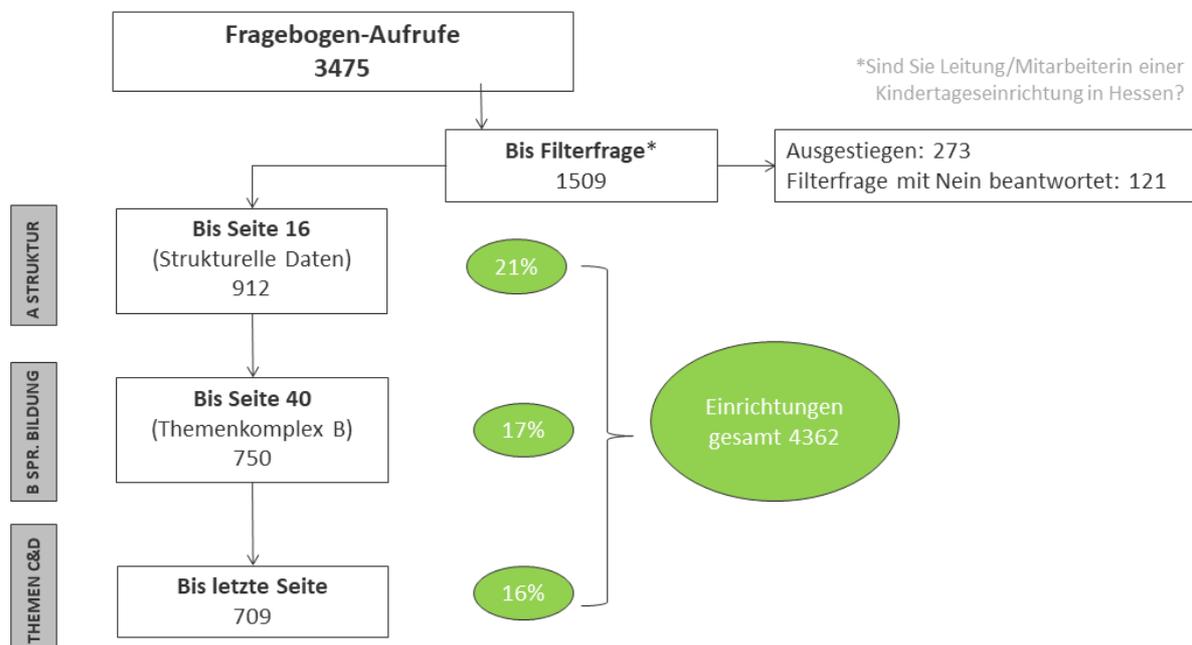


Abbildung 1: Flow-Diagramm zu den ausgefüllten Fragebögen

## 2. Stichprobe

Pro Regierungsbezirk hat ca. ein Fünftel der Einrichtungen teilgenommen (Kassel mit 22,3%, Gießen mit 25,5% und Darmstadt mit 19,1%). Insgesamt variiert die Bereitschaft der Einrichtungen an der Online-Befragung teilzunehmen auf Jugendamtsebene von 10% bis 65%. Ländliche Regionen und Kleinstädte (<20.000) sind im ähnlichen Umfang vertreten wie Mittel- und Großstädte (49 vs. 51%). Jedoch ist die Großstadt Frankfurt, in der insgesamt 796 Kindertageseinrichtungen vorhanden sind, mit 105 teilnehmenden Einrichtungen (~13%) leicht unterrepräsentiert. Reges Engagement zeigten Einrichtungen aus kleinen Gemeinden/ländlichen





Regionen und von betrieblichen/gewerblichen Trägern, die in der Stichprobe eher überrepräsentiert sind. Der Vergleich zur amtlichen Statistik macht deutlich, dass in wenigen Punkten die Repräsentativität eingeschränkt ist. Aus den über 900 Datensätzen sind jedoch erste Einblicke zur Praxis der sprachlichen Bildung und Förderung in Hessen möglich.

An der Befragung nahmen überwiegend Einrichtungen aus kommunaler (47%) und aus kirchlicher Trägerschaft (32%) teil. Kindertagesstätten von gemeinnützigen Trägern sind mit 9% und von großen Wohlfahrtsverbänden mit 6% vertreten. Einen Anteil von 6 % nehmen betriebliche und privat-gewerbliche Kindertageseinrichtungen bei der Befragung ein.

### 3. Sprachliche Bildung in der Einrichtung

Wie gestaltet sich die sprachliche Bildung, die allen Kindern zugutekommt?

#### **Alltagsintegrierte Maßnahmen sind im Fokus sprachlicher Bildung.**

Kommunikationsanregende Situationen und kurze, in den Kita-Alltag integrierte Aktivitäten werden genutzt.

Die Umsetzung erfolgt eher unspezifisch.

Ansätze und Aktivitäten im Rahmen der sprachlichen Bildung beziehen sich allgemein auf alle Kinder der Einrichtung, ganz gleich, ob sie einen zusätzlichen Sprachförderbedarf aufweisen oder nicht.

Die Umsetzung der sprachlichen Bildung in Kindertageseinrichtungen erfolgt ganz überwiegend alltagsintegriert. Laut Antworten der pädagogischen Fachkräfte werden dafür Bilderbücher, Geschichten sowie Vorlesesituationen genutzt, Handeln sprachlich begleitet und Sprachanlässe gestaltet. Diese in den Alltag integrierten Aktivitäten/Impulse werden häufig genutzt, längerfristig angelegte Maßnahmen erfolgen deutlich seltener (u.a. Sprachprojekte, Lesepaten, etc.). Dabei ist es den pädagogischen Fachkräften wichtiger, sprachliche Bildung über sprachanregende Kommunikationsanlässe allgemein umzusetzen, als über gezielte sprachliche alltagsintegrierte Aktivitäten.

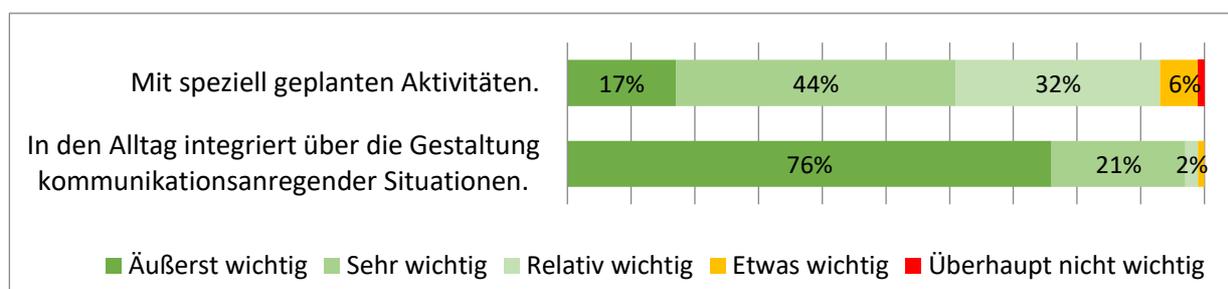


Abbildung 2: Umsetzung sprachlicher Bildung





### *Spezifische Ansätze im Bereich alltagsintegrierter sprachlicher Bildung*

In ca. der Hälfte der Kitas wird kein spezifischer Ansatz im Rahmen der sprachlichen Bildung genutzt. In den meisten Fällen, bei denen ein spezifischer Ansatz zur Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung verwendet wird, ist dies ein evidenzbasiertes Konzept, dessen Wirkung wissenschaftlich untersucht wurde (z.B. HIT, HANEN, Dialogisches Lesen mit CROWD-Strategien). Dabei handelt es sich um Ansätze, die sehr spezifisch auf das sprachliche Interaktionsverhalten insgesamt bzw. beim Bilderbuchbetrachten abzielen.

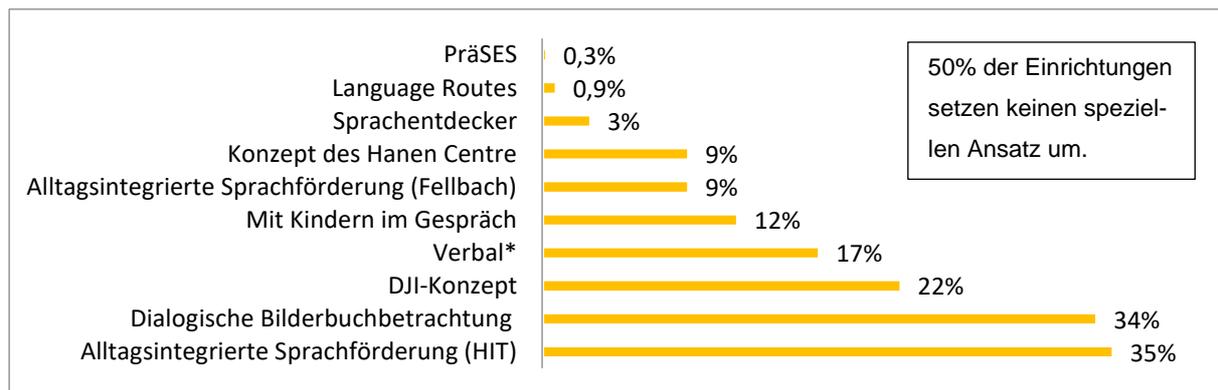


Abbildung 3: Spezielle Ansätze zur sprachlichen Bildung

### *Qualitätssicherung im Bereich alltagsintegrierter sprachlicher Bildung*

Ersichtlich wird, dass die Fachkräfte im Bereich der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung über die Nutzung von kommunikativen Anlässen und die Integration sprachlicher Angebote in den Alltag sehr wenig und keine spezifische Unterstützung und Begleitung erhalten. Sie geben an, eher unspezifische Maßnahmen wie kollegialen Austausch zu nutzen, kaum jedoch Weiterbildungselemente wie Feedback, Selbstreflexion oder Qualitätssicherungsverfahren. Hierbei zeigt sich ein Unterschied zwischen Einrichtungen, die einen spezifischen Ansatz (s.o.) verfolgen, im Gegensatz zu Kitas, die keinen nutzen. Umfänglichere Unterstützungsstrukturen finden sich dort, wo spezifische Konzepte sprachlicher Bildung angewendet werden (siehe Abbildung 4).



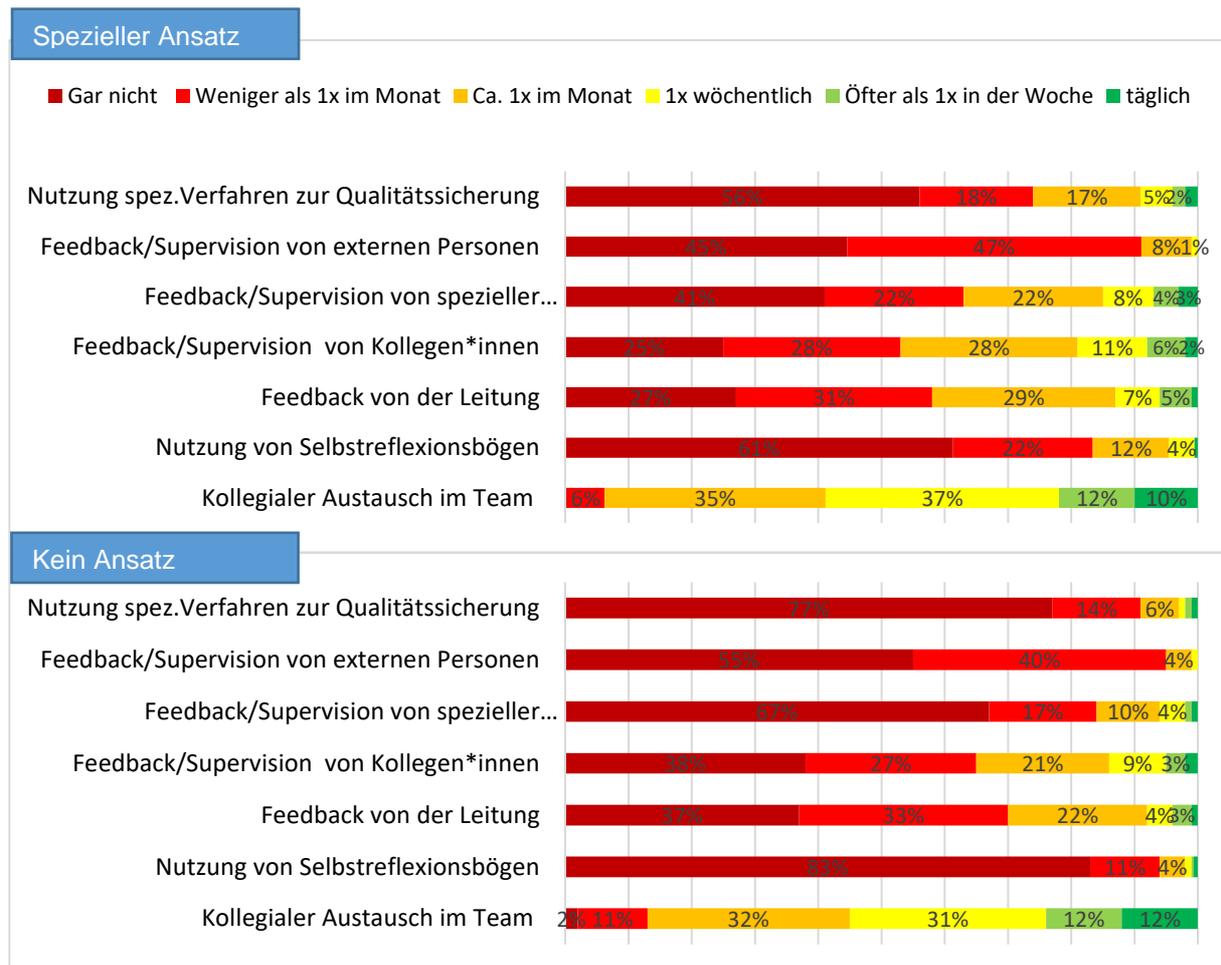


Abbildung 4: Unterstützung der Fachkräfte im Rahmen der sprachlichen Bildung

#### 4. Sprachliche Förderung/Deutschförderung

Wie wird mit Kindern umgegangen, die einen Sprachförderbedarf haben?

**Alltagsintegrierte Maßnahmen sind im Fokus.**

Ein alltagsintegriertes Vorgehen wird für Kinder mit Sprachförderbedarf klar favorisiert. Strukturierte Kleingruppenprogramme spielen eine untergeordnete Rolle.

Die sprachliche Förderung/Deutschförderung betrifft alle Kinder, die einen zusätzlichen Sprachförderbedarf im Deutschen haben, entweder im Kontext von Mehrsprachigkeit oder auch aufgrund anderer Gegebenheiten wie z. B. mangelnder Anregung im häuslichen Umfeld oder vorliegender sprachlicher Entwicklungsauffälligkeiten.





In einem Großteil der Einrichtungen (knapp 80%) werden Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf berichtet. Durchschnittlich sind in diesen Einrichtungen 34% der Kinder davon betroffen. Davon wiederum haben zwei Drittel einen mehrsprachigen Hintergrund und ein Drittel sind einsprachige Kinder.

### *Umsetzung sprachlicher Förderung*



Die Umsetzung der sprachlichen Förderung/Deutschförderung erfolgt bei einem Gros der Einrichtungen (82%) ebenfalls überwiegend alltagsintegriert. Hierfür wird jedoch kaum ein spezifisches Herangehen genutzt. Knapp 90% der Einrichtungen arbeiten nach keinem speziellen Ansatz zur alltagsintegrierten Förderung von Kindern mit sprachlichem Förderbedarf.

Abbildung 5: Wortwolke zur Umsetzung sprachlicher Förderung

In ca. 30% der Einrichtungen unterscheidet sich die Arbeit mit sprachlich förderbedürftigen Kindern überhaupt nicht von denen ohne Förderbedarf. Eine Differenzierung der Sprachförderung bezüglich der Altersgruppe oder Kindern mit unterschiedlichen Bedarfen/Benachteiligungen findet nur sehr selten statt.

### *Nutzung von Sprachförderprogrammen*

Sprachförderprogramme spielen eine untergeordnete Rolle in den Einrichtungen. Wenn spezifische Programme eingesetzt werden, basieren diese kaum auf evidenzbasierten Konzepten ( $\leq 3\%$ ) und werden nicht wie vom Programm intendiert verwendet. Lediglich 14% der Einrichtungen, die ein Programm einsetzen, berichten davon, das Programm nach entsprechenden Vorgaben durchzuführen. Die restlichen Kitas verwenden entweder Bausteine, bzw. einzelne Teile des Programms oder kombinieren dieses mit anderen Programmen. Zudem werden oftmals Kleingruppen-Programme zur phonologischen Bewusstheit angegeben, die nicht zur allgemeinen sprachlichen Förderung von sprachförderbedürftigen Kindern konzipiert sind, sondern eine spezifische, für den späteren Schriftspracherwerb wichtige, metasprachliche Fähigkeit betreffen.

Es besteht noch Entwicklungsbedarf an spezifischer und strukturierter Unterstützung der Fachkräfte im Hinblick auf sprachliche Bildung und Förderung. Insgesamt erhält nur die Hälfte der Einrichtungen fallbezogene Unterstützung/Supervision für die Arbeit mit Kindern mit Sprachförderbedarf.



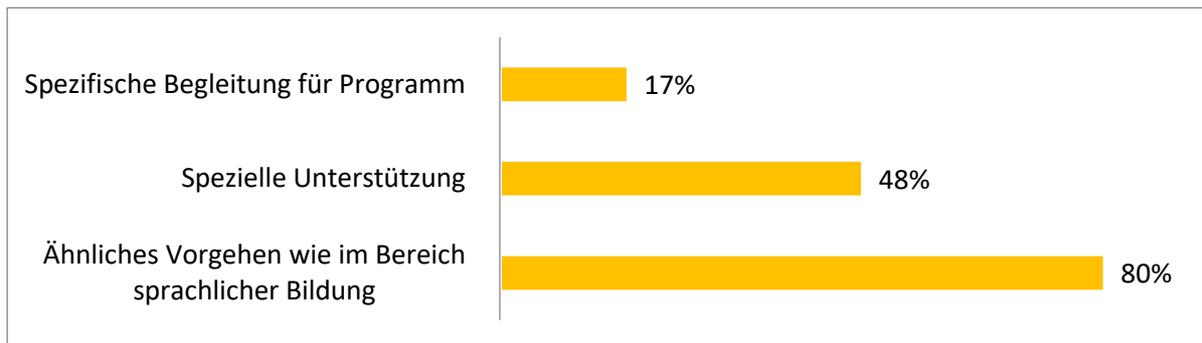


Abbildung 6: Unterstützung pädagogische Fachkräfte im Umgang mit sprachförderbedürftigen Kindern

## 5. Dokumentation und Beobachtung

Wie wird die sprachliche Entwicklung der Kinder beobachtet und dokumentiert?

Wie wird der Sprachförderbedarf festgestellt?

### **Beobachtung ist das Mittel der Wahl.**

Kindliche Entwicklung wird in den Blick genommen und beobachtet.

Die Einschätzung erfolgt wenig standardisiert und zumeist erst im Kindergartenalter.

Die Potentiale einer Verknüpfung von Beobachtung und Dokumentation und pädagogischer Planung/Nutzung werden noch nicht ausgeschöpft.

Hauptsächlich zuständig für die Beobachtung sind die pädagogischen Fachkräfte. Bei ca. einem Drittel erfolgt dabei ein Austausch mit der jeweiligen Sprachförderkraft.

In 61% der Einrichtungen findet die Sprachstandfeststellung ohne Anwendung einer speziellen Methode bzw. eines speziellen Verfahrens statt. Lediglich 39% der Kindertagesstätten verwenden eine spezielle Methode. Diese werden hauptsächlich als Austauschgrundlage (vor allem mit Eltern) genutzt, deutlich weniger für Förderplanungen.

Innerhalb der spezifischen Verfahren finden hauptsächlich Bildungs- und Lerngeschichten sowie Portfolios häufige Anwendung. Strukturierte Beobachtungsbögen (u.a. SISMIK; SEL-DAK; KOMPIK, KISS, BASIK, LISEB) werden nur selten verwendet.



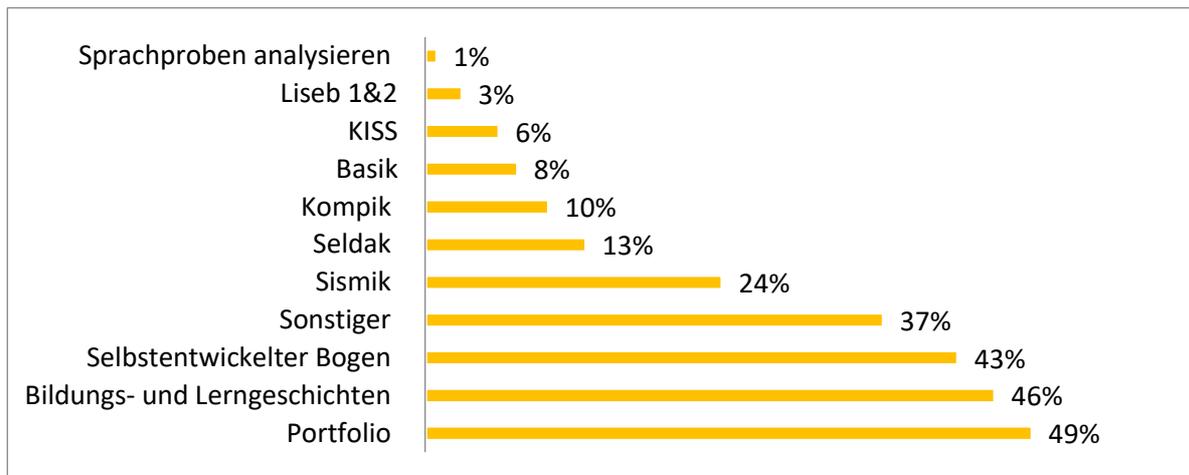


Abbildung 7: Übersicht zum Einsatz von spezifischen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Die meisten Sprachstandfeststellungen beziehen sich auf den Ü3 Bereich (82%) und deutlich weniger auf Kinder unter drei Jahren (57%).

#### *Feststellung eines Sprachförderbedarfs*

Zur Ermittlung eines Sprachförderbedarfs sind ebenfalls Beobachtungen das Mittel der Wahl (97%). Diese Beobachtungen des Kindes im Kita-Alltag werden für team-/hausinterne Besprechungen genutzt. Darüber hinaus wird auf Hinweise der Eltern (72%) oder von externen Personen (62%) geachtet.

In 44% der Einrichtungen werden Spracherhebungsverfahren für eine Einschätzung der Sprachförderbedürftigkeit herangezogen. Innerhalb der strukturierten Spracherhebungsverfahren wird in 60% der Einrichtungen KISS verwendet. Acht Prozent setzen SISMIK/SELDAK oder die Zauberkiste ein. In  $\leq 3\%$  der Einrichtungen werden andere (teils auch nicht mehr aktuelle) Verfahren wie das Marburger Screening, BASIK, die Sprachschnecke, Meilensteine der Sprachentwicklung oder LiSe-DaZ angewandt.





## 6. Digitale Medien

Werden digitale Medien zur sprachlichen Bildung systematisch genutzt?

Bei der Hälfte der Einrichtungen ist eine Hardware (PC, Tablet, Laptop) vorhanden, diese werden derzeit noch nicht für sprachförderliche Zwecke mitgedacht.

Klassische Medien wie Kameras oder CD-Player sind in einem Großteil der Einrichtungen vorhanden. Bildschirmmedien wie PC oder Laptop werden von fast jeder zweiten Kindertageseinrichtung und Tablets von etwa jeder vierten Kita im pädagogischen Alltag mit Kindern genutzt. Lediglich 8% der Kindertageseinrichtungen gaben an, dass sie keinerlei digitale Hardware in der Einrichtung zur Verfügung haben.

Auf die Frage, welche digitalen Medien in den Kindertageseinrichtungen mit den Kindern genutzt werden, zeigt sich ein differenziertes Bild. So spielen Hörbücher und Hörspiele bei ca. Dreiviertel der Einrichtungen eine große Rolle. Ein Vorlesestift ist in einem Viertel der Kitas zu finden. Nur wenige Einrichtungen arbeiten mit digitalen Bilderbüchern, Apps mit Aufnahme-funktion oder sonstigen Programmen.

Die digitalen Endgeräte wurden hauptsächlich zur gemeinsamen Recherche mit Kindern genutzt, dies erfolgte in 38% der Einrichtungen mindestens einmal in der Woche. Digitale Medien wurden insgesamt nur zu einem sehr niedrigen Anteil regelmäßig für medienpädagogische Zwecke oder zur pädagogischen Arbeit in der Gesamtgruppe bzw. in Kleingruppen verwendet. Für Kinder mit Sprachförderbedarf wurden digitalen Medien kaum (<2%) genutzt.

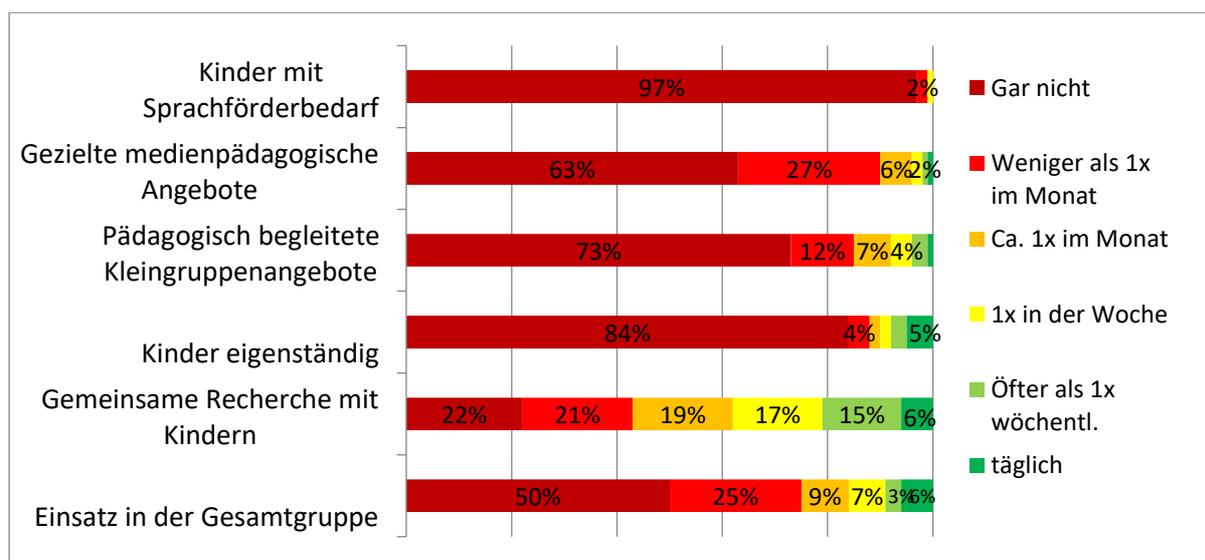


Abbildung 8: Einsatz digitaler Medien zur Unterstützung sprachlichen Lernens





## 7. Mehrsprachigkeit

Wie wird Mehrsprachigkeit in den Einrichtungen gelebt?

**Mehrsprachigkeit ist als Ressource in fast allen Kitas vorhanden.**

Die Potentiale der Fachkräfte, Kinder und Eltern werden selten im Alltag genutzt.

Fast alle befragten Kitas (95%) geben an, dass Sie mehrsprachige Kinder in der Einrichtung betreuen. Durchschnittlich sind dies 42% der Kinder in den Kitas. Davon haben gut die Hälfte (55%) einen zusätzlichen Sprachförderbedarf.

Knapp drei Viertel der Kitas (73%) geben an, dass mehrsprachige Fachkräfte in ihrer Einrichtung arbeiten. Im Durchschnitt sind es drei Fachkräfte mit mehrsprachigem Hintergrund in den Kitas.

Obwohl in fast jeder Einrichtung mehrsprachige Kinder und teilweise auch Fachkräfte vorhanden sind, werden kaum Aktivitäten zum Umgang mit Mehrsprachigkeit durchgeführt. Lediglich das Verwenden der verschiedenen Sprachen im Alltag sowie das aktive Einbeziehen der Sprachen der Kinder werden etwas häufiger angegeben. Sprachförderliche Aktivitäten wie die Nutzung mehrsprachiger Bilderbücher, Hörspiele oder Apps sowie das Einbringen der Herkunftssprache durch die Eltern finden in den meisten Einrichtungen gar nicht bis kaum statt. Insgesamt gibt jeweils ein relativ hoher Anteil der Einrichtungen an, die erfragten Möglichkeiten der Einbeziehung der Mehrsprachigkeit „gar nicht“ zu nutzen.

## 8. Kooperation und Vernetzung

Mit wem und wie oft sind die Einrichtungen bezüglich Sprache in Austausch?

Die Kooperation zur Grundschule variiert stark zwischen Kitas.

Es findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch mit anderen Kitas, der Fachberatung und dem Jugendamt statt.

### *Grundschule*

Die Grundidee der Sprachförderung/Deutschförderung aus einem Guss ist es, dass Schule und Kita gemeinsam die sprachliche Entwicklung förderbedürftiger Kinder unterstützen. In den meisten Fällen fand eine Kooperation im Rahmen des Vorlaufkurses (60%) statt. Auch bei der Einschulungsuntersuchung gab es bei 43% der Einrichtungen viele Überschneidungen mit





der Grundschule. In etwas mehr als einem Drittel der Einrichtungen gibt es bereits ein gemeinsames Übergangskonzept (39%) sowie fest installierte BEP-Tandems (36%).

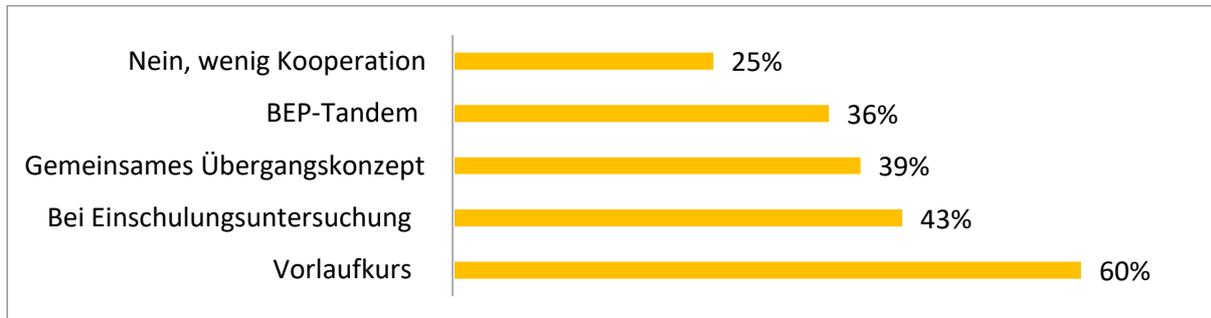


Abbildung 9: Kooperationsmöglichkeiten mit der Grundschule

Die Kindertageseinrichtungen wurden gebeten, die Zusammenarbeit mit der Grundschule anhand von Schulnoten einzuschätzen. Insgesamt fand sich eine große Streuung diesbezüglich. Die Einrichtungen bewerteten die Kooperation mit der Grundschule in Bezug auf sprachliche Bildung und Förderung mit einem Durchschnittswert von 3,5.

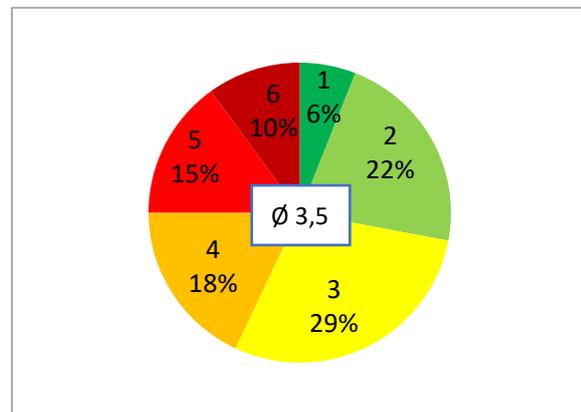


Abbildung 10: Einschätzung der Zusammenarbeit zur Grundschule

### Fachberatung

Das Fachberatungsangebot vom Träger oder dem zuständigen Jugendamt sowie die BEP-Fachberatung wurden von den Kindertageseinrichtungen rege genutzt. Deutlich weniger frequent wurden die Fachberatungen der Schwerpunkt-Kita nach dem HKJGB oder die Fachberatungen, finanziert aus dem Bundesprogramm Sprach-Kita kontaktiert.

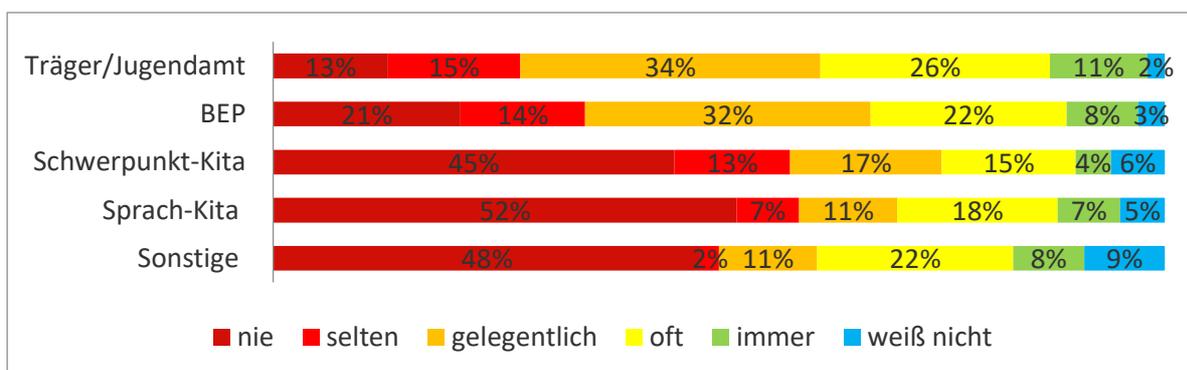


Abbildung 11: Fachberatungsangebot





Es fanden überwiegend telefonische Konsultationen und eher seltener Hospitationen statt. Fallbezogene Beratung, Infoveranstaltungen und Trainings wurden etwa in jeder vierten Einrichtung oft genutzt.

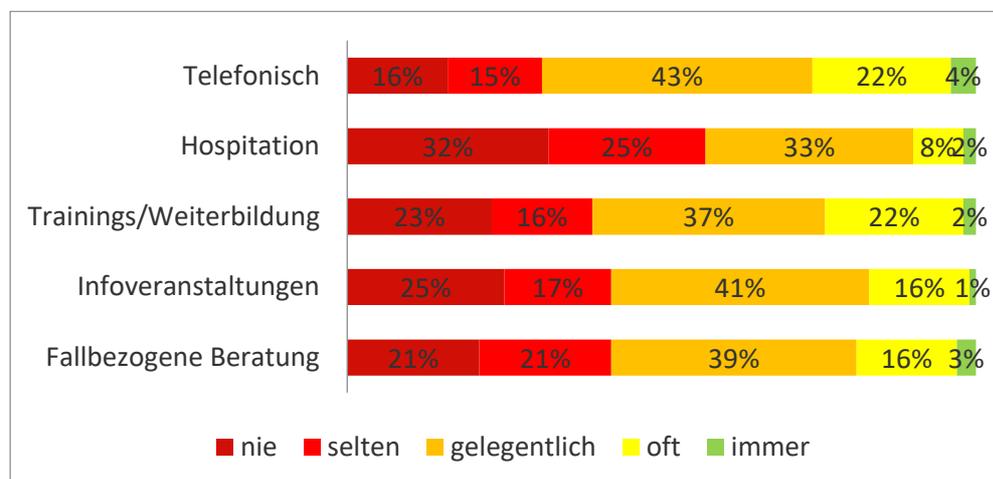


Abbildung 12: Kontaktart zu den Fachberatungsangeboten

## 9. Selbstreflexion der Einrichtungen

Wie schätzen sich die Einrichtungen selbst ein?

Die Einrichtungen schätzen ihr Angebot differenziert zwischen gut und befriedigend ein. Alle Einrichtungen sehen einen Optimierungs- und Unterstützungsbedarf.

Die Kindertagesstätten wurden gebeten, ihr Angebot zur sprachlichen Bildung und Förderung anhand der Schulnoten von 1 bis 6 einzuschätzen. Die Einrichtungen bewerteten ihr Angebot sehr differenziert mit einem Range von 1 bis 5. Am häufigsten wurden die Noten gut und befriedigend vergeben. Als Durchschnittswert wurde die Note 2,6 ermittelt.

Obwohl die Teilnahmebereitschaft hoch ist und Kitas viele länder- und bundspezifische Qualifizierungsangebote nutzen, sehen die meisten Einrichtungen dennoch in einigen Bereichen einen großen Weiterbildungsbedarf. Am größten erscheint der Qualifizierungsbedarf im Hinblick auf (1) die Nutzung digitaler Medien zur sprachlichen Bildung und Förderung (62% mit sehr großem oder großem Weiterentwicklungswunsch. Mehr als jede dritte Kita (>33 %) formulierte ihren Weiterqualifizierungsbedarf als mindestens groß bei (2) der Förderung von Kindern mit sprachlichen Förderbedarf, (3) dem Umgang mit Mehrsprachigkeit in den Einrichtungen sowie unterschiedlichen Aspekten (4) der Beratung und Zusammenarbeit mit Eltern von mehrsprachigen oder sprachlich förderbedürftigen Kindern.



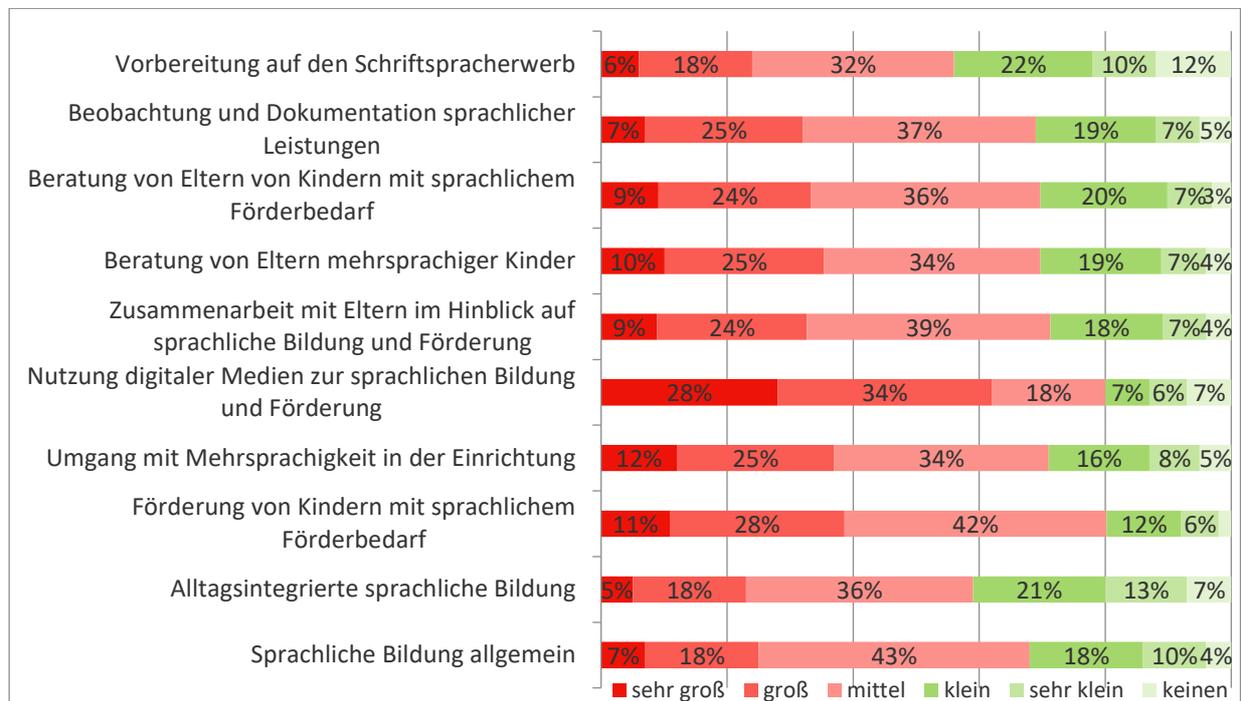


Abbildung 13: Weiterqualifizierungsbedarf der Einrichtungen

## 10. Handlungsbedarfe und Empfehlungen

Was lässt sich aus den Daten ableiten?

### 1. Die Umsetzung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung und Förderung steht im Fokus der Einrichtungen und bedarf kontinuierlicher Begleitung

- Vertiefte Fortbildungsangebote/Trainings (u.a. Interaktionstrainings, Videofeedback, Coaching) werden empfohlen, um qualitativ hochwertige Fachkraft-Kind-Interaktionen zu gewährleisten.
- Kontinuierliche, zielgerichtete und praxisnahe Begleitung der Fachkräfte durch (Selbst-) Evaluation/Selbstreflexion und Qualitätsmanagement sollten häufiger Anwendung finden.
- Die Fachberatung sollte intensiv in die oben genannten Punkte eingezogen werden.
- Eine Prüfung bereits bestehender und bisher rege genutzter Strukturen (u.a. entsprechende BEP-Fortbildungen, neu installierte Fachberatungen), wo evidenzbasierte Weiterbildungselemente (weiter) verstärkt eingesetzt werden können, wird empfohlen.
- Neben bereits bestehenden Qualitätsmanagementverfahren sollte das Thema Wissensmanagement als Trägersaufgabe stärker im Fokus stehen.





## **2. Förderung von Kindern mit Sprachförderbedarf/Deutschförderung und fallbezogene Unterstützung**

- (a) Fachkräfte engagieren sich sehr im Bereich kindlicher Sprachentwicklungsprozesse. Es besteht jedoch ein großer Entwicklungsbedarf hinsichtlich der Auseinandersetzung mit geeigneten Instrumenten (u.a. KISS).
- (b) Die Brücke von der Erhebung des Sprachstands zur Förderplanung sollte durch Fort- und Weiterbildungen oder Transfertools sichergestellt werden.
- (c) Eine systematische Begleitung von Einrichtungen bei der Umsetzung sprachlicher Förderung im Hinblick auf eine konkrete Förderplanung für betroffene Kinder sollte zur Verfügung stehen.
- (d) Erweiterte Vernetzungsstrukturen sollten geschaffen werden, um fallbezogene Beratung und Austauschmöglichkeiten der unterschiedlichen Akteure (u.a. Fachberatung, Frühförderstelle und Jugendamt) zu gewährleisten.

## **3. Mehrsprachigkeit leben**

- (a) Die Ressource Mehrsprachigkeit, die Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte oder Akteure im Sozialraum mitbringen, sollte systematisch im Alltag genutzt werden.
- (b) Kitas signalisieren die Bereitschaft den Prozess zur gelebten Mehrsprachigkeit voranzutreiben, sie benötigen jedoch Unterstützung bei der Implementation und der Erarbeitung innovativer Konzepte.
- (c) Die Begleitung der Einrichtungen in der alltagsbezogenen Umsetzung von Mehrsprachigkeit (Wertschätzung, Material, aktive Verwendung), der fallbezogenen Förderung und der Zusammenarbeit mit Eltern, wird empfohlen.

## **4. Digitale Medien für die sprachliche Bildung und Förderung fruchtbar machen**

- (a) Um dem Unterstützungsbedarf der Einrichtungen gerecht zu werden, sollte auch der gezielte Einsatz digitaler Medien für die sprachliche Bildung und Förderung in Aus- und Weiterbildung stärker thematisiert werden.
- (b) Wirksame sprachliche Bildung und Förderung mit digitalen Medien benötigt ausgewiesene Lernapps, deren Sprachförderpotenzial untersucht und bestätigt wurde.
- (c) Digitale Anwendungen können als Ressource für gelebte Mehrsprachigkeit (Einbeziehung und Stärkung der Sprachen der Kinder) dienen.
- (d) Frühe schriftsprachliche Fähigkeiten/Early Literacy im engeren Sinn sind ein weiterer, ausgewiesener Bereich, der sich gut über digitale Medien unterstützen lässt.





## **5. Sprachliche Bildung und Förderung aus einem Guss benötigt eine gute Kooperation und Vernetzung**

- (a) Gute, aktive (und bis zum einzelnen Kind führende) Vernetzung erfolgt auf verschiedenen Ebenen – innerhalb des Teams, mit den Eltern der eigenen Einrichtung, zwischen Einrichtungen der frühen Bildung, mit diversen Fachdiensten und Fachberatungen, mit anderen Akteuren im Sozialraum, zu den aufnehmenden Grundschulen, etc.
- (b) Dies bedeutet: Strukturen, auf der Grundlage des BEP, schaffen bzw. dort wo schon vorhanden, weiter stärken und diese dann in der Folge auch konzeptionell mit Leben füllen.

